

# Der Weg nach oben ist auch eine Frage des Geldes

Tennis: Mit diesen Herausforderungen müssen die Spielerinnen kämpfen

Von René Weiss

■ **Altenkirchen.** Als Tayisiya Morderger am Sonntagmittag als Zuschauerin neben Platz 3 auf der Altenkirchener Glockenspitze saß, drückte sie ihrer Zwillingsschwester Yana während ihrem ersten Qualifikationsspiel bei den Burg-Wächter Ladies Open genauso fest die Daumen wie sich selbst. Während Yana ihre Begegnung mit Viktoria Morvayova aus der Slowakei in zwei Sätzen für sich entschied, stellte sich Tayisiya immer mehr die Frage, ob auch für sie ein Einsatz beim Weltranglistenturnier in Altenkirchen möglich ist.

Mit ihrem Weltranglistenplatz 746 hatte Tayisiya Morderger gemeldet (Yana schaffte es mit Position 665 ins Qualifikationsfeld) und stand damit auf der Kippe zwischen Qualifikationsteilnahme und Zuschauerrolle. „Besteht noch eine Möglichkeit ins Feld zu rutschen?“, stellte sie nach Yanas Sieg die für die weitere Wochenplanung entscheidende Frage an Oberschiedsrichter Patrick Mackenstein. Die klare und für die Spielerin enttäuschende Antwort: nein.

Es gab nicht genügend Rückzieher, damit sie noch über den Strich hätte rutschen können. Keine Chance auf Preisgeld, keine Chance auf Weltranglistenpunkte fürs Einzel. Kurzum: eine verlorene Woche für einen Tennisprofi, sofern man die Doppelkonkurrenz aus-

blendet, in der die beiden gebürtigen Ukrainerinnen auf der Glockenspitze Seite an Seite antreten.

Das Beispiel Tayisiya Morderger zeigt, wie schwierig das Geschäft im internationalen Tennis-Zirkus sein kann. Woche für Woche gilt es abzuwägen, bei welchem Turnier eine Meldung Sinn macht. Ohne ein entsprechendes Ranking stehen die Chancen schlecht, bei lukrativen Turnieren dabei sein können. Und umgekehrt ist ohne Turnierteilnahmen eine Verbesserung der Position nicht möglich. Ein Teufelskreis. „Bis Dienstag habe ich Zeit, dann muss ich schauen, wo es für mich als nächstes weitergeht“, berichtete indes Mara Guth nach ihrem Erstrunden-Qualifikations-Aus in der Kreisstadt. „Zunächst mal geht's nach Hause, dann sehen wir weiter.“



Als Verliererin in der ersten Qualifikationsrunde musste sich Fabienne Gettwart mit einem Preisgeld von 129 Euro abfinden. Foto: Weiss

Tennisprofi zu sein, heißt, viel zu reisen und in Hotels zu leben. Das geht ins Geld und will durch das Preisgeld erst einmal eingespielt werden. „Bei den Australian Open in Melbourne war jede Spielerin mit einem zwei- oder dreiköpfigen Team vor Ort. Die Spieler profitieren von diesen Experten, die sie zum Beispiel für die Bereiche Ernährung und Gesundheit engagieren. Das gab es zu meiner aktiven Zeit nicht“, sagt Andrea Petnikovic, die den Talenten des Deutschen Tennis Bundes (DTB) in Altenkirchen als Mentorin mit Rat und Tat zur Seite steht. Möglich sei das alles nur, „weil die Preisgelder in den vergangenen Jahren in die Höhe geschossen sind“, erklärt die ehemalige Weltanglisten-Neunte. Gleichzeitig belasten Trainer und Co. aber auch wieder die Ausgabenseite.

Turniere in Deutschland machen es vor allem den jungen heimischen Talenten, die sich noch am Anfang ihrer Karriere befinden, einfacher, weil sich die Reisewege in Grenzen halten. „Aber davon gibt es nur wenige“, moniert Chef-Bundestrainerin Barbara Rittner. Bei den Burg-Wächter Ladies Open bekommt die Einzelsiegerin am kommenden Sonntag 8303 Euro ausgezahlt. Wer am vergangenen Wochenende in der ersten Qualifikationsrunde scheiterte, musste mit 129 Euro (abzüglich 36 Euro Startgeld) auskommen.

Seidel bereitet sich ein vorgezogenes Geburtstagsgeschenk



■ **Altenkirchen.** Ella Seidel kann an diesem Mittwoch gut gelaunt ihren 19. Geburtstag feiern. Die Nummer fünf der Setzliste der Burg-Wächter Ladies Open setzte sich am Dienstag in ihrem Auftakteinzel gegen die Usbekin Nigina Abduraimova mit 6:4 und 6:4 durch. Seidel spielte über zweite Sätze hinweg das konstantere Tennis und gewann nach 74 Minuten verdient. Ihre nächste Gegnerin wird Noma Noha Akugue oder Magali Kempen sein. Zuvor hatte eine

andere junge Deutsche auf dem Center Court gespielt und gegen Mona Barthel in drei kuriosen Durchgängen verloren. Kuhl gewann den ersten Satz deutlich mit 6:1, konnte dieses Level aber nicht halten und musste die Durchgänge Nummer zwei und drei mit 6:7 und 0:6 abgeben. Heute ist ab 19 Uhr die an Nummer eins gesetzte Océane Dodin erstmals im Einsatz. Die Achtelfinalistin der Australian Open trifft auf die erst 15-jährige Julia Stusek. rwe Foto: René Weiss

## Folgen eines Infekts ziehen Lautwein den Stecker

Hyrox: Wegen Handicap in der Vorbereitung verpasst der gebürtige Herkdersdorfer in Wien die WM-Quali - Letzte Chance Mitte April in Köln

■ **Wien.** 2021 hatte er bei der Hyrox-Weltmeisterschaft in Leipzig mit dem Sieg für eine Sensation gesorgt. Ein Jahr später gewann er dann im niederländischen Maastricht auch noch die Europameisterschaft in der damals neuen Weltrekordzeit von 56:52 Minuten. Binnen kurzer Zeit war der gebürtige Herkdersdorfer Tobias Lautwein, „The German Skinny Guy“, der „dünne Kerl aus Deutschland“, wie ihn das US-amerikanische Muskelpaket Hunter McIntyre einmal durchaus wertschätzend bezeichnete, eine große Nummer in der noch jungen Fitness-Sportart mit der Mischung aus 8 x 1000 Meter Laufen und acht unterschiedlichen Workouts.

Kein Wunder also, dass die große Konkurrenz den 37-jährigen Multisportler aus Altenhof bei Wenden auch bei den European Championships 2024 in Wien bei der Titelvergabe ganz oben auf dem Zettel hatte. Was die europäische Elite der Fitnesssportler jedoch nicht wusste: Noch am Vortag des Wettkampfs war sich Lautwein völlig unsicher, ob er überhaupt starten könne.

„Ich habe mit einem Magen-Darm-Virus flach gelegen. In fünf Tagen habe ich drei Kilo abgenommen, da fühlt man sich nicht unbedingt kraftvoll“, erklärt Lautwein. Und so absolvierte er am Vorabend des Wettkampfs einen Test im Training mit dem Ergebnis: „Das Laufen ging auch dank neuer Schuhe recht gut. Klar, ich hatte ja auch drei Kilo weniger drauf. Aber beim Schlittenschieben habe ich dann doch gemerkt, dass ich noch ganz schön geschwächt bin.“

Wenn man das Sprichwort von „Montezumas Rache“ bemüht, wonach der Azteken-Herrscher alle Eindringlinge nach seinem Tod mit einem Fluch belegt haben soll, dann ist eigentlich von einem Magen-Darm-Infekt auf Reisen in fremde Länder die Rede – bei Tobias Lautwein schlug der Infekt aber schon vor dem Abflug nach

Österreich zu Hause zu. Deshalb geschwächt war Lautwein heilfroh, nur 24 Stunden nach dem Formtest überhaupt an der Startlinie zu stehen. Ob er sich bei der Europameisterschaft jedoch mit einem der ersten drei Plätze auch das begehrte Ticket für die Weltmeisterschaften in Nizza (7. bis 9. Juni) würde sichern können, war plötzlich in weite Ferne gerückt. Bei den vier sogenannten Major-Events in Stockholm, Wien, Chicago und Washington DC können sich die jeweils ersten Drei für die World Championships qualifizieren, verbleibende Plätze werden an die weiteren Zeitschnellsten der Saison 2023/24 vergeben.

Nach der Landung in Wien am vergangenen Freitag um 16 Uhr ging's dann Schlag auf Schlag: 17.30 Uhr Wettkampf-Briefing, bereits um 20.15 Uhr der Start des Rennens der Elite 15. „Noch nicht hundertprozentig fit, dann die Anreise – das waren diesmal schon echt Strapazen“, erzählt Lautwein, der auch diesmal wieder seinen

„Ohne meine Erkrankung hätte ich sicher Platz zwei belegen können.“

Durch einen Magen-Darm-Infekt geschwächt, war für Tobias Lautwein in Wien jedoch nur Rang sieben drin.

Mentalcoach Björn Pickler zur Unterstützung „mit im Gepäck“ hatte. Doch kurz vor dem Start war dann die misslungene Vorbereitung so gut wie vergessen. „Die Stimmung in der Halle war wieder mega, die Hyrox-Fangemeinde ist wirklich der Hammer“, schwärmt Lautwein.

Nach dem Start wollten er seine Kräfte schonen und die Kontrahenten zunächst davonziehen lassen, sollte doch seine Zeit noch im Schlussdrittel kommen. „Ich habe dann aber schon beim ersten Workout gemerkt, dass ich nicht 100-prozentig fit bin und mir die Kraft fehlt.“ Zunächst sah es noch gar nicht so schlecht aus: Nach dem dritten Workout, dem Schlittenschieben, auf Rang sieben, schob er sich bei den „Burpee Broad Jumps“ (Liegestützsprünge) trotz eines „übereifrigen“ Kampfrichters, der immer wieder die Ausföhrungen monierte, auf Position fünf vor. Lautwein: „Das hat mich unheimlich viele Körner gekostet.“

Da wusste ich, dass es eine fürchterliche Qualerei wird.“

Eine technische Panne führte dann beinahe zum Abbruch des Wettkampfs. Die Ruderergometer streikten, der weit in Führung liegende Alexander Roncevic aus Österreich rannte fassungslos mit erhobenen Armen auf und ab, der an Position zwei liegende Brite Mi-

chael Sandbach ließ das Workout völlig genervt ganz aus und wurde deshalb später disqualifiziert. In Windeseile aktivierten die Organisatoren einen nebenstehenden Ersatzparcours. Tobias Lautwein verlor zwar nicht die Nerven, aber doch wertvolle Zeit. Hoffnung keimte wieder auf beim Workout „Farmer's Carry“, bei dem sich



Am Ski-Ergometer, dem ersten Workout, war die Welt für Tobias Lautwein noch in Ordnung. Am Ende fehlte dem gebürtigen Herkdersdorfer nach erst kurz zuvor überstandenen Magen-Darm-Virus die Kraft, um wieder ganz vorne mitzumischen. Der 37-jährige war mit dem siebten Platz in der Kategorie Elite 15 mehr als zufrieden. Foto: ©sportgraf

Lautwein auf Rang vier vorschieben konnte. Doch bei den letzten zwei Stationen hatte dann doch „Montezuma“ den Stecker gezogen, der „Tank war leer“.

Hinter dem klaren Tagessieger Alexander Roncevic (54:28 Minuten), dem Spanier Pelayo Fernandez Menendez (57:13), dem besten Deutschen, Tim Wenisch aus Bayern (57:19), dem Tschechen Tomas Tyrdik (57:55), dem Briten Graham Halliday (58:16) und dem Neuseeländer Beau Wills (58:28) schleppte sich Lautwein dann als Siebter, aber immerhin mit mehr als einer halben Minute Vorsprung vor Lukas Storath, Ex-Weltmeister von 2019, über die Ziellinie. Auch wenn damit die WM-Quali verpasst war, so hatte Lautwein dann doch die Zuversicht schnell zurück: „Dafür, dass ich zwei Tage vor der EM noch gar nicht wusste, ob ich überhaupt antreten kann, bin ich mit meiner Leistung sehr zufrieden. Ohne meine Erkrankung hätte ich sicher Platz zwei belegen können.“

Jetzt bleibt ihm nur noch eine Chance unter die besten 15 Hyrox-Athleten der Welt zu kommen und sich damit ein WM-Ticket zu sichern: Beim Wettkampf im Rahmen der Fibo Köln, der weltweit größten Fitness-Messe am 13. und 14. April. Der Wettkampf in der Domstadt ist eigentlich kein schlechtes Omen. Im vergangenen Jahr sicherte sich Lautwein bei der Hyrox-Premiere in Köln als Zweiter einen WM-Startplatz.

Mit dem 35-jährigen Betzdorfer Christof Brenner und dem 40-jährigen Holger Hagedorn aus Kirchen waren zwei weitere heimische Athleten bei der Hyrox-EM am Start. Das Duo belegte in der Kategorie „Doubles“, bei der beide Sportler die 1000-Meter-Distanz gemeinsam bewältigen müssen, sich aber bei den anschließenden Workouts abwechseln können, den 20. Platz im Gesamtklassement sowie den zehnten Platz in der AK 30-39. „Damit sind wir super zufrieden. Es lief richtig gut und wir hatten viel Spaß“, zog das Tennis-Ass Brenner ein positives Fazit. Frank Steinseifer

## Doppelsieg dank guter Strategie

Motorsport: Luca Stolz feiert Vizemeisterschaft

■ **Abu Dhabi.** Das Finale der „Asian Le Mans Series“ fand mit den Rennen vier und fünf auf dem „Yas Marina Circuit“ am Persischen Golf statt. Auf der 5,281 Kilometer langen Formel-1-Strecke standen an zwei aufeinander folgenden Tagen jeweils vierstündige Rennen an. Dabei sicherte sich der Brachbacher Luca Stolz zusammen mit seinen Teamkollegen Prince Jefri Ibrahim aus Malaysia und dem Briten Jordan Love im Mercedes-AMG GT3 von „Triple Eight Race Engineering“ mit zwei Siegen in den beiden Rennen noch die Vizemeisterschaft im Championat.

In den beiden Rennen gab sich das Trio um den Siegerländer DTM-Piloten keine Blöße. Mit einer taktischen Meisterleistung und dem nötigen Rennglück wusste das AMG-Trio zu überzeugen. Von Position sechs der GT3-Kategorie war es für den Mercedes GT3 mit der Nummer 88 im Feld der insgesamt 41 LMP2-, LMP3- und GT-Fahrzeuge ins erste Rennen gegangen, und nach einer taktisch klugen Fahrt war der erste Saisonsieg für die „Sternenkrieger“ der verdiente Lohn. Im zweiten Wettkampf tags darauf ging es chaotisch los. Mehrere LMP2 drehten sich an der Spitze des Feldes in der zweiten Kurve und lösten Chaos aus. Von der fünften Position gestartet, konnte sich Prince Jefri Ibrahim aus dem Startchaos heraushalten, und auch die Teamkollegen Stolz und Love erledigten ihren Job fehlerfrei. Aus der zweiten Position im Ziel wurde im nachhinein dann noch der Doppelsieg, da der vermeintlich erfolgreiche Lamborghini mit einer Zeitstrafe belegt wurde.

„Wir haben in beiden Rennen auf die richtigen Strategie-Entscheidungen getroffen und zum passenden Zeitpunkt vom Safety Car profitiert“, erklärte Stolz das Erfolgsrezept. „Leider haben wir beim Saisonauftakt in Sepang ein paar Punkte liegen lassen, auf die Vize-Meisterschaft können wir aber stolz sein“, schaut der 28-jährige Siegerländer auf eine gelungene Serie zurück. jgfi